

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespannt richten wir unseren Blick auf den US-Bundesstaat Ohio, wo sich ein zweifacher Weltrekord abzeichnet. Zum einen wird in Columbus wohl schon bald die schwerste Tomate der Welt geerntet werden, und zum andern wird deren Züchter, ein 63-jähriger Mann, mit Sicherheit den Weltrekord in der Kategorie «Bewaffnete Naturbeobachtung» sowie «Sicherstellung natürlichen Wachstums» für sich beanspruchen können. Seit Tagen schon bewacht der erfolgreiche Gärtner, das Gewehr bei Fuss, seine Rekordfrucht, die ihm Prämien von über 100 000 Dollar einbringen wird – wenn das Vorhaben nicht scheitert, weil der Wächter ungeschickterweise einen Moment lang einnickt oder just im Moment des Diebstahls Tomaten auf den Augen hat und den Gangster nicht vor dem Pflückversuch niederstrecken kann. Ebenfalls nicht in Genuss der Prämie käme der ehrgeizige Tomatenzüchter, wenn ihn der Herr über alle Tomaten just im Moment der grössten Freude jäh aus dem Garten holte, um ihn als Mann fürs Grüne im Jenseits zu beschäftigen.

Angesichts eines solchen Schicksalsschlages mischt sich unserer Spannung so etwas bei wie Trauer. Und Wut. Traurig sind wir angesichts der aussichtslosen Lage des Gärtners. Was nützt es ihm, die grösste Tomate aller Zeiten gepflanzt und ihr Gedeihen miterlebt zu haben? Und was bringen ihm – im besten Fall – die 100 000 Dollar, wenn im nächsten Jahr ein anderer Gärtner mit einer 50-Kilogramm-Tomate reüssiert und es ihm bis ans Lebensende nicht möglich ist, diesen Rekord zu überbieten? Er wird, wir ahnen es, als unzufriedener Mensch von uns gehen, sich wünschend, nie eine Tomate gesetzt zu haben.

Ein solches Schicksal macht uns wütend. Wieso, fragen wir uns, darf nie geschehen, was wir Menschen uns so sehnlichst wünschen? Weshalb sitzt irgendwo hinter dem Ozonloch einer, der uns immer wieder dazwischenfunkelt?

Das sei alles zusammengeschustert, sagen Sie, erstunken und erlogen. Unser lieber Gärtner in Columbus werde seine Tomate ernten, die Wahnsinnsprämie einstreichen und bis ans Ende seiner Tage in Frieden weitere Riesentomaten wachsen lassen. Sie mögen recht haben. Dem alten Herrn in Amerika wäre es gewiss zu gönnen. Aber es kann auch anders kommen. Denn wachsen tut die Tomate nicht auf Geheiss des bewaffneten Züchters. Und Fälle von höherer Gewalt, sogar viel schlimmere als die oben beschriebenen, gibt es ebenfalls genug, um zu beweisen, dass es nicht immer so kommt, wie wir es uns wünschen.

Keine Angst, nun folgt nicht die Geschichte vom Bau des Turms zu Babel. Aber eine aus dem Thurgau. Dort ist den Gurkenzüchtern nämlich widerfahren, was dem Tomatenheini in Amerika noch blühen könnte: Aus der erwarteten Rekordernte wurde nichts, ja, die Gemüsepflanzer beklagen nun sogar ein wahres Gurkendesaster. Was für ein Glück, winkte denen keine sechsstellige Prämie und versuchten sie nicht absichtlich, eine möglichst grosse Ernte zu erzielen. Eine solche Enttäuschung hätte manch einen in die Thur getrieben.

Na schön, Sie haben recht. Es gibt auch andere Beispiele, und Weltrekorde sind nicht eigentlich schlecht, vor allem dann nicht, wenn sie zustande kommen. Von einem solchen berichteten die vereinten Kehrseiten der Schweizer Presse vor einer Woche. Der Aargauer Wirt und Metzger Josef Bachmann schuf am vorletzten Wochenende einen 1892 Kilogramm schweren, in Rahm marinierten Königsbraten und grillierte den Fleischberg auf einem eigens dafür erstellten 50 000 Franken teuren Apparat. Nur einen Tag später folgte Bachmanns zweiter Streich: ein 3,5 Kilometer langer Wurtssalat aus 32 000 Servalas. Wenn das keine Leistung ist! Und keine gute Tat: 40 000 Franken vom Verkaufserlös gingen an das Jodlerchörli Kölliken für neue Trachten, und einen Franken pro Portion erhielt eine gemeinnützige Institution in der Schweiz. Wer will denn da noch moralinsauer behaupten, solche Rekorde seien blödsinnig und pervers?

IWAN RASCHLE

Oh, Basel, du schöne Stadt	Seite 6
Die neue Weltreligion der Männer	Seite 10
Klick: Krieg in der Zürcher Drogenhöhle	Seite 12
Briefe, Impressum	Seite 25
Das Lächerliche an komischen Zeichnungen	Seite 30
Nebizin: Pfannenstiel Chammer Sexdeet	Seite 41
Titelblatt: Martin Senn	



... erholt sich nach Bundeskanzler Kohl auch Horst Haitzinger von den Strapazen des politischen Alltags. Und wie Kohl wird auch er bald wieder da-sein!